

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald · Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Preis: monatlich 80 Pfg. Durch die Post
im Nachbarortverkehr 2.15 Mk. in Württemberg
2.20 Mk. vierteljährlich, dazu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Gar-
mondzeile oder deren Raum.
Reklame 25 Pfg. die Zeile.
Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 228

Sams tag, den 28. September 1918

35. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Ich soll!

Es ist der Mann! Wer tut, was er soll, ist
so groß wie die Götter.

Ich will! das Wort ist mächtig;
ich soll! das Wort wiegt schwer.
Das eine spricht der Diener,
das andre spricht der Herr.

Laß, beide eins dir werden
im Herzen ohne Groll;
es gibt kein Glück auf Erden
als wollen, was man soll!

Halm.

Wochenrundschau.

Wieder stehen wir im Deutschen Reich wieder ein-
mal mitten in einer Krise, just zu der Zeit, wo die
Feinde mit größtem Nachdruck an allen Fronten
den Schutzwall des Bierbundes bestürmen und draußen d.
...werthen Kämpfe ausgefochten werden müssen. Es han-
delt sich um eine durchgreifende Umformung unseres
Verfassungslebens im Sinne eines von der sozialdemo-
kratischen Partei aufgestellten Mindestprogramms: Ein-
führung einer parlamentarischen Regierung mit Aus-
schluß des — allerdings nur für den Kriegszustand in
Frage kommenden — Einflusses der Militärgewalt; Auf-
hebung der Bestimmungen über den Belagerungszustand
und der Zensur, Durchführung des allgemeinen Wahl-
rechts in Preußen, wo nötig, unter Auflösung der
jetzigen Abgeordnetenhaus; Selbstständigmachung Elsaß-
Lothringens; uneingeschränkte Zugrundelegung der Friede-
sensentscheidung der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli
1917 für die Reichspolitik; Herausgabe und Entschädi-
gung Belgiens, Serbiens und Montenegro; Wändierung
des Friedens von Brest-Litowsk und Bularest unter
Herausgabe der besetzten Gebiete und unter Verzicht
auf jede Entschädigung; Bereiterklärung, dem zu grün-
den Völkerverbund beizutreten. — Reichskanzler Ge-
...rtling glaubt diesen Forderungen in ihrer Ge-
samtheit nicht zustimmen zu können, dagegen hat er
u. a. in der Sitzung des Hauptausschusses am 26. Sep-
tember sich verbitet, daß er für Milde und ein-



heilliche Anwendung der Bestimmungen des Belagerungs-
gesetzes, soweit sie Zensur, Versammlungsfreiheit usw.
betreffen, sorgen und spätestens bis November d. J.
durchzuführen werde. Die Entscheidung liegt bei der Ober-
...en Kommandogewalt, dem Kaiser. Die Antwort des
Reichskanzlers hat weder bei den Mehrheits- noch bei
den Minderheitsparteien befriedigt, und die Linke, d. h.
die Sozialdemokratie und die fortschr. Volkspartei, wün-
schen eine Personaländerung im Kanzleramt. Das Zen-
trum, dessen Führer Graf Hertling früher war, ist
geteilt; die Minderheit mit dem Abg. Erzberger stimmt
den Forderungen der Linken zu. Die Mehrheit mit dem
Fraktionsvorsitzenden Gröber möchte die Kanzlerschaft
Hertlings erhalten wissen, findet aber das Jugendbildnis
des Reichskanzlers auch nicht hinreichend. Die National-
liberalen und die Rechte möchten einen Kanzlerwechsel in
gegenseitiger Zeit vermeiden wissen, im übrigen haben
sich die Nationalliberalen nach der Erklärung des Abg.
Strejmann dem sozialdemokratischen Programm un-
...orbehalten angeschlossen, die Rechte lehnt es ab. Graf
Hertlings Stellung ist jedenfalls sehr schwierig, vielleicht
unhaltbar geworden. Was aber werden soll, wenn er
sich doch zum Rücktritt entschließt, das ist noch in Dunkel
gehüllt.

Der eiserne Wall an der Westfront wird nicht
durchbrochen werden, und der Unterseebootkrieg
erfüllt langsam, aber sicher seine Aufgabe, den Fracht-
raum zu verringern und dadurch vor allem den Nach-
schub von Mannschaften und Material aus den Verei-

nigten Staaten wirksam zu bedrohen und mehr und
mehr einzuschränken." So unter Reichskanzler im
Hauptausschuß des Reichstags. Das ist auch so ziem-
lich das Wichtigste in seiner ganzen Rede, von der man
nicht allgemein befriedigt war. Etwas mehr Geist und
Begeisterung hätte ihr nicht geschadet, besonders in einer
Zeit, da sich wieder einmal der Alp des Pessimismus
auf die Volkseele gelegt hat und der böse Geist der Flau-
macherei im Lande herumgeht, zu sehen, wen er ver-
schlingen könne. Auch nichts Neues hat Graf Hert-
ling zu sagen gewußt. Im Gegenteil! Lauter bekannte
Sachen. Selbst über Belgien und den Ursprung des
Kriegs. Er sprach so ziemlich dasselbe wie ehemals
Bethmann-Hollweg, von „Verletzung des geschriebenen
Rechts“, von „Widergutmachungen“ und dergl. Man
wird bei der Entente nach bewährter Methode seine Worte
aus dem Zusammenhang reißen und uns aufs Neue
vor der Welt ins Unrecht setzen.

Ganz anders sprach Clemenceau, Graf Hertlings
Altersgenosse. Der „alte Tiger“ gebärdete sich wie wild.
Der Unbild der Burian'schen Friedenstaube hat ihn
rausend gemacht. Seine Rede war ein tolles Phra-
geschwall von lauter Lügen und Beschimpfungen. Den-
noch hat sie den hochweisen Senatoren so ausgezeichnet
gefallen, daß sie deren öffentlichen Anschlag beschlossen
hatten. Und nicht nur das. Statt seinem österreichischen
Kollegen würdig und anständig zu antworten, schied
Clemenceau den ganzen Witsch nach Wien. Also gegen allen
Brauch zivilisierter Staaten.

Nicht so ganz plump, aber nicht minder hochmütig
war das Verfahren Wilsons. Der allgewaltige „Wel-
tenrichter“, in dessen Rolle er sich besonders gut gefällt,
hatte nach nur 25 Minuten seine Antwort für und
fertig auf Papier gebracht. Sie lautet kurz und bündig,
Amerika wolle nichts von einer Konferenz wissen. Also:
Gewalt, Gewalt bis zum Ankerstein! Gewalt ohne
Einschränkung und ohne Begrenzung! Saubere Lo-
sung für einen Friedens-Präsidenten, als den er sich
seinerzeit von seinen Jankes wählen ließ!

Und doch gibt es Leute, sogar in verantwortlicher
politischer Stellung, die behaupten: „Hätten wir keinen
Tauchbootkrieg angefangen, dann wären die Ameri-
kaner zu Hause geblieben.“ Als ob nicht Wilson von
der ersten Stunde des Weltkriegs an schon auf Seiten
der Entente gestanden wäre. Zuerst als „Hilfer Teufel“

Die feindlichen Brüder.

Von Heinrich Riff.

Und er kam glücklich hinüber. Unaufhaltsam stürzte
er weiter und dachte nicht an seine zerrissene und be-
schmutzte Kleidung. Seine Knie zitterten von der über-
großen Anstrengung, seine Brust rang feuchend nach
Atem, die Kräfte drohten ihn zu verlassen, als er das
Dorf bereits erblickte.

Hast besinnungslos brach er zusammen. Da tönte
das Kläuten der Kirchenglocke an sein Ohr, es war das
Grabgeläute für seine Mutter, er raffte sich zusammen und
stürzte weiter. War es nicht, als ob seine Mutter ihn
riefe? Wie klagend die Glöckentöne klangen! Jeder Ton
durchbohrte sein schmerzlich zuckendes Herz.

Der reichgeschmückte Sarg der Bäurin stand über der
offenen Gruft, der Pfarrer hatte soeben die Grabrede
beendet und den Segen gesprochen. Ringsum stand das
Gefolge, die Verwandten und Bekannten, die angesehen-
sten Bauern der ganzen Umgegend. Vinzenz, Dorothea
und Sulzer standen zunächst an der offenen Gruft, sie
weinten nicht, aber sie machten wenigstens ein betrübtes
Gesicht. Christine wurde von einer nahen Verwandten
gehalten, da der Schmerz sie überwältigte. Mit der
Mutter wurde ihr das Liebste auf der Erde in die Gruft
gesetzt. Der Bauer war nicht zugegen, er lag krank und
matt daheim. Er hatte sich gewaltig aufraffen wollen,
um seiner Frau die letzte Ehre zu erweisen, ohnmächtig
war er zurückgefallen.

Da stürzte Erich auf den Friedhof. Nicht wissend,
was er tat, schob er die Leidtragenden zur Seite, er
drängte hastig seinen Bruder, den er gar nicht erkannte,
zurück und stürzte mit lautem Rufe des Schmerzes neben
dem Sarge auf die Knie. Die Art war von seiner
Schulter gefallen, und von Schmerz überwältigt, heftig
schluchzend bedeckte er das Gesicht mit den blutbeschnur-
ten Händen.

Er sah wild aus. Wirt hingen seine Haare über die
Stirne, seine Kleidung war zerrissen, seine Stiefel waren
mit Schmutz bedeckt.

Bestürzt wichen die Zunächststehenden zurück, sie
wußten ja nicht, weshalb Erich so wild und zerrissen
ausah. Erstaunen und Unwillen über die Störung des
Begräbnisses machte sich laut. Die Leute begriffen
den Schmerz des Unglücklichen nicht, der nicht wahr-
nahm, was um ihn vorging.

Vinzenz war erbleicht. Er zitterte bei dem An-
blick des Bruders, den er haßte, sein Stolz fühlte sich
gekränkt, weil Erich in dieser Kleidung inmitten der
Leidtragenden am offenen Sarge kniete, seine Augen
waren starr auf die wild aussehende Gestalt gerichtet.

„Willst Du diese Schmach ruhig dulden?“ wandte sich
Dorothea an ihn.

„Nein,“ entgegnete Vinzenz mit leidenschaftlich auf-
zudringenden Augen.

Vergessend, daß er am Grabe seiner Mutter stand,
trat er rasch auf Erich zu, erfaßte ihn an der Schulter
und rief ihn zurück.

„Was hast Du hier zu suchen?“ rief er. „Soll
der Bettelvogel Dir sagen, wohin Du gehst?“

Erich richtete das blasse, vom Schmerz entstellte
Gesicht empor, die Worte schienen ihm höhnend im Ohr
wieder, und als er dem ansah. Blide des Bruders
begegnete, sprang er wild empor. Er rief die neben
ihm liegende Art an sich und erhob sie mit kräftigen
Armen, um sie auf den niedersinken zu lassen, der ich
vom Grabe seiner Mutter fortweisen wollte.

Mit lautem Aufschrei warf sich Christine an sein
Brust, der Mütter und mehrere Männer sprangen hin-
zu, um den Arm des Wahnsinnigen zurückzuhalten: sie
hätten es nicht nötig gehabt, denn als Christines Stimme
in Erichs Ohr drang, als er die Schwester erblickte,
sanken seine Arme bereits kraftlos nieder.

Ein wirres, lautes, drohendes Durcheinander ent-

stand. Der Groß aller richtete sich gegen den Unglück-
lichen, der sich vom Jorne hatte hinreißen lassen.

„Erich — Erich!“ rief Christine und zog den halb
Bewußtlosen mit sich; und er folgte ihr wie ein Kind,
ohne anzublicken und zitternd vor Erregung.

Er hörte nicht die beleidigenden Worte, die ihn
nachgerufen wurden, seine Kraft war gebrochen. Er blin-
dete sich auch nicht um, er hatte nur das eine Gefühl, daß
er wirklich ein Ausgestoßener sei und seine Mutter unter
die Erde gebracht habe.

Christine hatte seine Hand erfaßt und führte ihn zum
Friedhof; hinter der Mauer desselben schritten sie schwei-
gend hin, bis Erich völlig erschöpft auf einen Stein
sich niederließ.

„Erich — Erich! Was hast Du getan!“ rief
Christine.

„Ich weiß es nicht,“ entgegnete Erich, der noch
immer wie betäubt war. „Ich wußte ja nicht, daß die
Mutter tot war, dort oben bei der Arbeit erfuhr ich es,
ich stürzte fort, wie ich war, ich weiß nicht, wie ich hierher
gekommen bin, ich hatte nur den einen Gedanken, noch
an dem Sarge der Mutter zu knien, ehe er in die Erde
gesenkt wurde, und da — da wurde ich zurückgerissen.
Weiter weiß ich nichts!“

Er stützte den Kopf auf die Hand und weinte. Chri-
stine versuchte, ihn zu beruhigen, er hörte ihre Worte
nicht.

„Ich weiß, daß ich am Tode der Mutter schuld bin,“
fuhr er fort. „Um mich hat sie sich gekümmert. Ich konnte
nicht anders handeln, als ich gehandelt habe, mein Herz
hat mich gezwungen, und ich bin glücklich gewesen, glück-
lich, obwohl ich vom frühen Morgen bis zum Abend
arbeiten mußte — das ist nun dahin!“

„Nicht Du hast die Mutter getötet,“ fiel Christine
ein. „Wohl hat sie sich um Dich gekümmert, aber sie
hat stets nur in Liebe von Dir gesprochen, sie schme-
te sich noch am letzten Tage nach Dir.“

„Weshalb hast Du mich ihre Krankheit ver-
schworen,“ rief Erich vollwutvoll.

haben" und zuverlässiger Passentierort. Dann, als die Europäer allein mit dem mächtigen Deutschland nicht fertig wurden, als offener Bannier und Kriegskriegsmerkmale. Man denke nur an seine „11 Punkte“, zu denen er später noch acht weitere Stüde fügte. Als man in Wien und in Berlin in fast übermäßiger Bereitwilligkeit die Zustimmung dazu erteilte, tat Wilson, als ob er keine Ohren hätte. Kurz: Wilson wollte und will Krieg bis zur völligen Vernichtung der Mittelmächte und — unheilbaren Schwächung seiner eigenen Freunde vom Verband, damit er auf den Ruinen der alten Welt die alleinige Welt Herrschaft der Yankee's errichte.

Legtere sind augenblicklich ganz verrückt. Wilson hat seine Landbesetzung langsam, aber sicher in den Krieg geschleppt. Jetzt weiß er sie zu launzieren. Und wenn er auch selbst nicht alles läßt und schwindelt, was zurzeit in Amerika über uns gefaselt wird, so sieht er es jeden falls recht gerne, wenn das Volk der Yankee Deutsche mißhandelt, einsperrt oder tötet, wenn die deutsche Sprache verboten wird, wenn das Verbot der Verdrückung wird: Die Deutschen würden amerikanische Soldaten kreuzigen, anderen die Ohren abschneiden, Kinder mit Bomben vergiften u. a. Den Gipfelpunkt des Wahnsinns haben sich aber amerikanische Feldärzte geleistet: sie behaupten, weibliche deutsche Leichen auf dem Schlachtfeld festgestellt zu haben. Höher geht wohl nimmer.

Zur übrigen ist die Entente siegestrunken wie noch nie. Hoch's Erfolge haben ihnen den Kopf völlig verdrückt. Allerdings werden keine Siegeschritte mit jedem Tag kleiner, und seit etwa einer Woche muß das Entente-Millionenheer so ziemlich auf einer Stelle bleiben. Sie stehen eben jetzt vor der Siegfriedlinie. Und da gibts keinen Ein- und noch weniger einen Durchbruch. Vor Cambrai und vor St. Quentin kam es zu furchtbaren Schlachten, letzten Samstag und diesen Mittwoch. Aber alle noch so heftigen Angriffe, von zahllosen Tanks und Fliegergeschwadern, wie auch von schwersten Artilleriefener unterstützt, scheiterten so gut wie reiflos. Unsere tapferen Verteidiger behielten das Feld. So muß denn Hoch wohl oder übel an einer andern Frontstelle ansetzen. Viel wider er nicht anrichten. Wir gehen zweifellos noch sehr schweren Kämpfen entgegen, doch voller Zuversicht, aber auch voll Vertrauen zu unsern unvergleichlichen Heerführern, die mit noch schwereren Kriegslagen fertig geworden sind.

Daran ändern die Fortschritte, welche unsere Feinde neuerlich in Mazedonien (zwischen der Tscherna und dem Wardar) und in Palästina (bei Nazareth) gemacht haben, nichts oder wenig. Wohl sind die Schlapen, die unsere Verbündeten auf diesen beiden Kriegsschauplätzen erlitten hatten, schon wegen des Menschen- und Materialverlusts bedauerlich, aber die Entscheidung liegt nach wie vor an der Westfront. Deutschland bleibt unbesiegbar. Darum auf zur neunten Kriegsleihe!

Der Weltkrieg

W. B. Großes Hauptquartier, 27. Sept. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne zwischen den Höhen westlich der Suippe und der Aisne, sowie nordwestlich von Verdun, zwischen den Argonnen und der Maas haben Franzosen und Amerikaner gestern mit starken Angriffen begonnen.

Der Artilleriekampf dehnte sich über die Höhen westlich der Suippe nach Westen bis Reims, über die Maas nach Osten bis zur Mosel aus. Dort folgten nur Teilangriffe; sie wurden nach heftigen Kämpfen abgewiesen. Bei ihrer Abwehr östlich der Maas zeichneten sich auch österreichisch-ungarische Truppen aus.

An den Hauptangriffslinien leitete gewaltiges Artilleriefener die Infanterieeinleitung ein. Westlich der Aisne brach der Franzose, östlich der Argonnen der Amerikaner unter Einlage zahlreicher Panzerwagen gegen unsere Stellungen vor. Befehlsgemäß wichen unsere Vorposten kämpfend auf die ihnen zugewiesenen Verteidigungslinien aus. Bei Tahure und Ripont gelang es dem Gegner mit seinen bis zum Abend fortgesetzten Angriffen, über unsere vordere Kampflinie hinaus bis auf die Höhen nordwestlich von Tahure und bis Fontaine-en-Dormois vorzudringen. Hier regelten Reserven den östlichen Einbruch des Feindes ab. Mit besonderer Stärke führte er seine Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen Auberive u. südöstl. Sommepey. Sie brachen vor unseren Kampfslinien unter schwersten Verlusten für den Feind zusammen. Auch nördlich von Cernay scheiterten die bis zum Abend mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe. In den Argonnen schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab.

Zwischen den Argonnen und der Maas stieß der Feind über unsere vorderen Kampfslinien hinaus bis Montblainville-Montfaucou und bis an den Maasbogen nordöstlich von Montfaucou vor. Hier brachten ihn unsere Reserven zum Stehen. Der Feind konnte somit an einzelnen Stellen unsere Infanterie- und vorderen Artillerielinien erreichen. Der mit weitgestreckten Zielen unternommene große französisch-amerikanische Durchbruchversuch ist am ersten Schlachttage an der Fähigkeit unserer Truppen gescheitert. Neue Kämpfe stehen bevor.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Sonderbericht der Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Gegen nördlichen Teil der Heeresgruppenfront zeigten sich härtere beiderseitige Artillerietätigkeit. Nördlich des Rhein-Marne-Kanals wurden Vorstöße feindlicher Infanterie abgewiesen. Bei einem gegen Ancerville östlich durchgeführten eigenen Unternehmen wurden Gefangene eingebracht.

Aus zwei Mey anfliegenden Bombengeschwadern wurden 7 Flugzeuge durch unsere Jagdfliegerkräfte abgeschossen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht



on Deutschlands Schicksal
Bist auch Du ein Teil,
Was Du dem Lande tust,
Du tust es Dir zum Heil!

Darum zeichne die Kreuze!

Die große Offensive von der Suippe bis zur Maas hat begonnen. Von den gewaltigen Dimensionen dieses Krieskampfes kann man sich aus der Ferne ungefähr eine Vorstellung machen nach den bisher kaum dagewesenen Ausmaßen des Raums auf der Kriegskarte. Die Offensive zerfällt in zwei Hauptabschnitte. Der eine liegt in der östlichen Champagne und erstreckt sich von den Höhen westlich des Flusses Suippe bei dem kampferfahrenen Auberive (nahe der alten Römerstraße Reims-Verdun) bis zur Aisne, die hier, am Südrand des Argonnenwaldes entspringend, von Süd nach Nord fließt und die Champagne von den Argonnen scheidet. In diesem Abschnitt kämpfen die Franzosen. Der andere Hauptteil beginnt jenseits (östlich) des Argonnenwaldes bei Varennes, das bisher in deutscher Hand war, und reicht bis zur Maas und an das Festungsgebiet von Verdun. Auf diesem östlichen Flügel sind es vorwiegend die Amerikaner, die uns gegenüberstehen. Da aber gleichzeitig auch in den Argonnen Teilangriffe stattfanden, die vermutlich den Zweck der Festhaltung der dort stehenden deutschen Truppen hatten, so wird es begründet sein, die ganze Linie von westlich der Suippe bis zur Maas als eine einheitliche Angriffsfront zu betrachten. Insgesamt wäre das eige Ausdehnung von über 70 Kilometern. Um die deutsche Führung aber ins Ungewisse zu versetzen, vielleicht auch um Nebenangriffe vorzubereiten, setzten die Feinde ein überaus starkes Geschützfeuer ein, das über die Grenzen der bisherigen Offensive weit hinausreicht und das sich von Reims (an der Weste) bis zur Mosel nordöstlich von Pont-a-Mousson ausdehnte, woselbst übrigens auch schwere Teilkämpfe ausgefochten wurden, die mit Unterstützung österreichisch-ungarischer Truppen abgewiesen worden sind. Die Länge der Linie des Artilleriekampfes beträgt also über 160 Kilometer. Gewaltig nennt der Tagesbericht das Artilleriefener an den Hauptangriffslinien, das die Infanterieeinleitung einleitete. Und der neuen feindlichen Taktik entsprechend wurde der erste Vorstoß mit zahlreichen Geschwadern von Panzerwagen eingeleitet. Das feindliche Ziel war der Durchbruch durch die deutsche Front; wenn nicht in der Champagne, so doch an der Maas, womöglich aber an beiden Fronten. Aber die deutsche Verteidigung hat sich auf der ganzen Linie als ebenso fest erwiesen wie an der Somme, an der Oise und an der Aisne. Wurde die deutsche Front auch unter der Wucht des ungeheuren Angriffs zurückgedrängt und mühten die ersten Stellungen geräumt werden, die deutsche Linie hat sich als elastisch genug gezeigt, um den Stoß auszuhalten; an keiner einzigen Stelle ist sie durchbrochen worden, während gerade da, wo der Feind die größten Anstrengungen entfaltete, der Angriff mit den größten Feindesverlusten abge schlagen wurde. So erlitt der linke Flügel der Franzosen bei Auberive und südlich von Sommepey (am Schnittpunkt der Bahnlinie Reims-Grand-Pre und der Heeresstraße Chalons-Regieres) eine blutige Niederlage. Das feindliche Zentrum konnte sich jedoch bis über Tahure und Ripont vorarbeiten, der rechte Flügel drang bis über Fontaine-en-Dormois (2 Km. nordöstlich von Ripont, an der Dormoise) und Cernay-en-Dormois (4 Km. östlich von Ripont) vor. Der Franzose dürfte im östlichen Abschnitt immerhin etwa 6-7 Kilometer vorwärtsgekommen sein. Die Amerikaner, die wohl aus Verdun französische Hilfe erhalten hatten, griffen in großen Massen an. Dem Stoß wichen unsere Vortruppen befehlsgemäß aus. Nachdem unsere Reserven herangezogen waren, wurde der Angriff zum Stehen gebracht. Hier ist der Geländegewinn für den Feind bei der schmälteren Angriffsfront verhältnismäßig größer. Die Kampflinie zog sich am Abend von Montblainville an der Aisne (ein an der Ostseite der Argonnen von Süd nach Nord strömendes Flüsschen), 3 Kilometer nordwestlich von Varennes, über Montfaucou-Dannebourg zu dem scharfen Maasbogen oberhalb Billoisnes. Der Endpunkt liegt etwa 22 Kilometer nordwestlich der Stadt Verdun, auf gleicher Höhe wie die 11 Kilometer östlich liegende Stadt Damvillers. Die deutsche Verdunfront der Heeresgruppe Gallwitz ist somit auf dem linken Maasufer erheblich zurückgedrängt. Bannovis, Varennes, Avoicourt, Cones, Malancourt, Bethincourt, Camieres, Nabenwald, Lotzmann, Ferges, Meges, Meuse, lauter bekannte Namen aus den früheren Kämpfen in den Argonnen und vor Verdun, sind vom Feinde besetzt. Es scheint, daß hier auch unsere Verluste nicht unbeträchtlich gewesen sind, worauf die Bemerkung des Tagesberichts hinweist, daß der Feind an einzelnen Stellen unsere Infanterie- und Artillerielinien erreicht habe. Es wird sich fragen, ob diese Frontveränderung nicht auf unsere Verdunststellung rechts der Maas eine gewisse Rückwirkung ausüben wird. Die Schlacht ist unentschieden und wird fortgesetzt. Wir dürfen aber zu unserem Heer und der Führung das feste Vertrauen haben, daß sie auch in dieser ersten Lage, die nicht die erste in diesem Kriege ist, den feindlichen Sturm brechen werden. Und unsere Zuversicht soll auch dadurch nicht gebengt werden, daß, wie es den Anschein hat, Bulgarien aus der kleinen Zahl unserer Bundesgenossen auszutreten sich anschickt. Darüber ein Mehreres zu sagen, ist noch nicht an der Zeit.

Aus dem Hauptaufschuß.

W. B. Berlin, 26. Sept.

(Schluß.)
Friedberg von Gump (D. F.) über die Verla-

mentierung und fragte, wie die Kälterung sich dazu stellt. Mit der Rede des Reichkanzlers, namentlich über die Ostfragen, schließt er sich einverstanden. Die Kandidaten sollten nicht in schwache Hände geraten, erst recht nicht in die der Entente. Maßhaltigkeit als selbständigen Staat zu schaffen, habe Schwierigkeiten und Bedenken. Die Schaffung des Bülkerbunds ist sehr schwer im Hinblick auf die Unmöglichkeit einer unparteilichen und sachverständigen Besetzung. Die Aussichten für das Zustandekommen der preussischen Währungsreform haben sich nach meinem Wissen gebessert.

Der Oberkommissar für die besetzten Gebiete des Ostens von Falkenhäuser antwortete sodann auf einige über die Ostpolitik gestellte Fragen.

Abg. Ledebour (Soz.): Wir hätten es lieber gesehen, wenn der Reichstag selbst zusammengetreten wäre. Die Parteien sind in einer Mauerung ihrer Anschauungen begriffen. Die Erklärung des Reichkanzlers erfüllt nicht einmal die bescheidenen Wünsche des Zentrums. Nur die Parteien der Rechten scheinen den Kanzler stützen zu wollen. Es ist höchste Zeit, an die Parlamentarisierung heranzugehen. Auch das deutsche Volk muß das Selbstbestimmungsrecht bekommen. Der Belagerungszustand muß aufgehoben werden. Wann ist der Erlass des Kriegskommissars dem Reichkanzler bekannt worden? Der Reichkanzler hätte sofort den Rücktritt des Kriegskommissars erzwingen müssen. Wenn Graf Hertling seine Pflicht so wenig kennt, paßt er nicht auf seinen Platz. Auch der Berliner Polizeipräsident mußte abgesetzt werden. Wir haben gar keine Veranlassung, die olmsche Mehrheit gegen die waltosche Minderheit zu schützen. Die sogenannten Volksvertretungen in den Ostländern leben nur von der Gnade des Besatzungsheeres. Sehr muß die Entwicklung der Dinge mit diesen Vertretungen vorwärts gehen. Mit Halbheiten geht es nicht mehr.

Abg. Senda (Folk): Wir stehen der Regierung zurückhaltend gegenüber. Auch wir wünschen eine Demokratisierung. Die Ukraine wäre besser bei Rußland geblieben. Grundlagen für einen dauerhaften Frieden sind im Osten nicht gelegt worden, die geschaffenen staatlichen Verhältnisse haben keinen Bestand. Und wir hat man die Bevölkerung dieser Länder behandelt? Auch die geplante Verdrückung der Landesverwaltungen paßt keine wichtigen Volksvertretungen. Die polnische Staatlichkeit ist nur Schein. Die polnische Frage ist eine internationale Frage von größter Bedeutung.

Hierauf wird die weitere Beratung auf Freitag verlagert.

Berlin, 27. Sept. Nach einer vertraulichen Besprechung in der Staatskanzlei v. Hinge und Vertreter der Obersten Heeresleitung vertraulich: Mitteilungen machten, trat der Ausschuss heute mittag wieder zusammen. Saatsse, eiar u. Hinge gab ein Bild über die Lage in Bulgarien, die zweifellos ernst sei. Der Ausschuss verzichtete zunächst auf eine Besprechung der Vorgänge in Bulgarien. Hierauf wurden weitere politische und militärische Mitteilungen zugehört.

Berlin, 2. Sept. Die „Berliner Börsenzeitung“ meint, die Beratungen im Hauptaufschuß lassen erkennen, daß tatsächlich eine Kanzlerkrise bestehe. Der Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung sei nur eine Frage ganz kurzer Zeit. Bis zu diesem Zeitpunkt vielleicht könne Graf Hertling in seinem Amt bleiben. — Der „Berl. Lokalanzeiger“ spricht von Abschlusssatzungen die der Reichkanzler gestern den Reichsparteien a. b. boten habe. Unsere Soldaten an der Front würden einhundert aufhören, was das für Sorgen seien, mit denen man sich in der Heimat nahezu ausschließlich beschäftigen würde. Man könne es dem Grafen Hertling nachsagen, daß er es hier unter seiner Würde gehalten habe, das Bespiel mitzumachen, in dem sich die Reichsparteien gegenüber den von ihnen selbst aufgestellten Programmen der Parlamentarisierung gefielen. — Das „Berl. Tageblatt“ sagt, in den Reichsparteien herrsche allgemein die Auffassung, daß die Krise fortbestehe, daß sie aber einen schleichenden Charakter anzunehmen scheine. — Die „Post“ führt aus, die sozialdemokratischen Bedingungen könnten sich nur auf die Führung beziehen. Wenn die militärische Leitung jeden Einflusses entleidet und die jetzige Reichstagsmehrheit die Reichspolitik in die Hand bekommen würde, dann sei das Ende aller Organisation gekommen, dann hielten russische Zustände bei uns ihren Einzug. — Der „Vorwärts“ schreibt: Wie ernst die Krise sei, zeige das Verhalten der bürgerlichen Parteien gegenüber dem Plan, die Sozialdemokraten zum Eintritt in die Regierung aufzufordern. Während sich auch die nationalliberale Presse mit dem Gedanken des Eintritts von Sozialdemokraten in die Regierung befreundet, habe die parteiamtliche Korrespondenz die sozialdemokratischen Bedingungen für unannehmbar erklärt. Wer die sozialdemokratischen Bedingungen für unannehmbar halte, müßte doch eigentlich den Eintritt von Sozialdemokraten in die Regierung aufs äußerste bekämpfen. Daß dies von nationalliberaler Seite nicht geschehe, sei auffällig und ein Zeichen dafür, wie notwendig man jetzt die Sozialdemokratie zu brauchen glaube.

Neues vom Tage.

Ein bulgarisches Friedensangebot.

Berlin, 27. Sept. Im Hauptaufschuß des Reichstags führte Staatssekretär v. Hinge über die Lage in Bulgarien folgendes aus: Aus den militärischen Nachrichten der letzten Tage ist Ihnen bekannt, daß die Bulgaren zwischen Wardar und Cerna in Schwierigkeiten geraten sind. Im weiteren Verlauf der Ereignisse sind auch die bulgarischen Nachbararmeen in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Meldungen von der Front sind von der bulg. Regierung, bzw. dessen Ministerpräsident Malinow offenbar zu ungünstig ausgelegt worden. Gestern vormittag ist in Sofia eine Notiz erschienen, wonach Bulgarien dem Oberkommandierenden der Ententestreitkräfte in Saloniki die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und die Aufnahme von Friedensverhandlungen vorschlägt. Die bulgarische Delegation, bestehend aus dem Finanzminister Daptschew, dem Generalmajor Vukow und dem Gefandten Nadeff sollte angeblich bereits Mittwoch abend nach Saloniki gereist sein.

Aus den bisher vorliegenden Nachrichten läßt sich nicht mit Sicherheit erkennen, ob die bulgarische Regierung im Einverständnis mit der bulgarischen Heeresleitung gehandelt hat, oder ob sie auf eigene Faust vorgegangen ist. Die Sobranje soll am 30. September zusammentreten. Eine Gegenaktion der bündelstreuen Ele-



mente scheint bevorzuziehen. Auf die ersten beunruhigenden Nachrichten von der mazedonischen Front hat die deutsche Oberste Heeresleitung sofort aus den verfügbaren Reserven starke Kräfte zur Unterstützung des Bundesgenossen nach Bulgarien geworfen. Zum Teil sind diese Verstärkungen bereits eingetroffen, z. T. werden sie in den nächsten Tagen zur Stelle sein. Auch die österreichisch-ungarische Heeresleitung hat sehr namhafte Kräfte in Marsch gesetzt. Ein Anlaß, das Spiel Bulgariens heute schon verloren zu geben, liegt weder für Bulgarien noch für uns vor.

Infolge der Ereignisse in Bulgarien kehrt Kriegsminister v. Stein unverzüglich aus dem Urlaub nach Berlin zurück.

Ein Telegramm Hindenburgs.

Berlin, 27. Sept. Auf die Begrüßung einer Versammlung des Danjabunds antwortete Hindenburg: Wie Sie die wirtschaftliche und finanzielle Rüstung des deutschen Volkes für jede Lage gewachsen halten, so bin ich der festen Überzeugung, daß unser Heer wie bisher die feindliche Uebermacht von der Heimat fernhalten wird. Ganz Deutschland muß sich immer vor Augen halten, daß es der feindliche Vernichtungswille ist, der uns die Fortsetzung unseres Daseinstampfes aufzwingt. Diese Erkenntnis wird Heer und Volk die Kraft zum siegreichen Durchhalten verleihen. Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Vizeadmiral v. Mann stellv. Marinestaatssekretär.

Berlin, 27. Sept. Vizeadmiral Behnke, mit der Stellvertretung des Staatssekretärs von Capelle beauftragt, tritt zur Verfügung des Chefs der Hochseeflotte. An seiner Stelle ist Vizeadmiral von Mann, Ober von Tiedler mit der Stellvertretung beauftragt worden.

Die Austauschgefangenen.

Konstanz, 26. Sept. Heute vormittag traf wieder ein Zug mit deutschen Kriegern aus französischer Gefangenschaft hier ein, im ganzen 622 Unteroffiziere und Mannschaften. Zum Empfang waren erschienen: Großherzog Friedrich von Baden, Großherzoginnen Hilba und Luise, ferner Herzog Philipp Albrecht von Württemberg, zahlreiche Offiziere, Vertreter der Beamtenenschaft usw. In feierlichem Zuge marschieren die Angekommenen durch die Stadt zur Kaserne, wo sie von Herzog Philipp Albrecht von Württemberg und Großherzog Friedrich von Baden in herzlichen Ausdrücken willkommen geheißen wurden. Von sämtlichen deutschen Bundesfürsten waren Begrüßungstelegramme eingelaufen.

Siegen, 26. Sept. Mit dem Wiederbeginn des Gefangenenaustausches werden auch die Interniertentransporte wieder aufgenommen. Der nächste Transport trifft voraussichtlich am 5. Oktober hier ein.

Washington, 27. Sept. Der Präsident des englischen Hilfskomitees, Herbert Kover, bezieht die durch den Anlauf und den Transport von Lebensmitteln für die Belgier und Franzosen in dem von Deutschland besetzten Gebiete während der nächsten 12 Monate zu erwartenden Ausgaben auf 420 Mill. Mark.

Die Ereignisse im Osten.

Kopenhagen, 27. Sept. Aus Velsingsboer wird gemeldet, Großfürst Michael sei im Gouvernement Perm verhaftet worden.

Der Balkankrieg.

Französischer Orientbericht vom 25. Sept.: Trotz Einjahres weiterer deutscher Truppen hat der Feind seinen Rückzug nach Norden fortsetzen müssen. Seine starken Nachhut leisteten nordwestlich von Manastir erhellten Widerstand. Am 23. September sind über 30 Geschütze und Kleingerät erbeutet worden.

Der Krieg zur See.

Berlin, 26. Sept. Im atlantischen Weltmeer versenkten unsere Landboote 28 000 BRT., darunter drei Del-Tankdampfer von zusammen 18 000 BRT., von denen einer als Amerikaner festgestellt wurde.

Amsterdam, 27. Sept. Ein hiesiges Blatt meldet, daß die holländische Regierung gegenwärtig keine Ausfuhrerlaubnis für Skandinavien mehr erteilt, weil die Deutschen keine Geleitscheine mehr geben. (Wie die WTB von zuständiger Seite erfährt, ist die Geleitscheinbewilligung verweigert worden, weil aus deutschem Stahl gebaute Schiffe nach England gefahren sind.)

London, 27. Sept. Die Regierung will das Auslaufen englischer Schiffe von einer besonderen Genehmigung des Handelsministeriums abhängig machen. Dafür sollen für den Seeverkehr die neutralen Schiffe mehr herangezogen werden.

Vermischtes.

Erdböden. Die Erdbedenwarte Hohenheim hat in der Nacht auf den 26. September (1 Uhr 17 Min.) ein ziemlich starkes Beben festgestellt, dessen Herd in einer Entfernung von etwa 200 Kilometern liegt.

Schmuggel. In Emmenich wurden auf einem aus Holland gekommenen Rheinschiff Schmuggelwaren, die zum Verkauf in Deutschland bestimmt waren, im Wert von 400 000 Mark beschlagnahmt.

Wenn die Amerikaner durch die Schweiz brechen! Von einem in der Schweiz lebenden Amerikaner erhielt das „Berliner Tagblatt“ folgenden Drohrick: Wenn die amerikanischen Soldaten Eure Grenzen, die Ihr zugunsten von Deutschland erachtet habt, durchbrechen werden, dann soll das in der Schweiz herrschende Gespöck vor den Richterstuhl des Verbands gezogen werden. Ihr Schweizer, die Ihr das gleiche Blut in Euch habt wie die Boches, sollt wissen daß Ihr auch gleich gerichtet werdet. Ihr Boches, Ihr Volk von Hoteliers und Kasinobesitzern! Der Krieg muß noch mehrere Jahre dauern, denn Deutschland muß verschwinden!



Leset und befolgt die
Kundgebungen
der deutschen Presse
zur
9. Kriegs-Anleihe.

Baden.

(*) Freiburg, 27. Sept. Ein Landwirt aus dem Oberland hatte einige Zeit hindurch gewässerte Milch geliefert. Eines Tags erschien ein Kontrollbeamter o dem Hof des Bauern, um Stallproben vorzunehmen. Die Tochter kam zur Probemilch mit dem Kübel herbei aber o Schreck! plötzlich löste sich die Schürze und darunter kam eine mit Wasser gefüllte Schweinsblase zum Vorschein, deren Inhalt zugleich für den Meßkübel bestimmt war. Der Beamte wußte nun genug. Der Milchlieferant und seine Tochter werden aber für ihre Schlaueit noch eine besondere obrigkeitliche Anerkennung in Form einer fähbaren Geldstrafe erhalten.

(*) Engen, 27. Sept. Durch Feuer wurde die zwischen hier und Reuhausen gelegene Talmühle eingäschert. Der Viehbestand konnte gerettet werden, aber alle Fahrnisse und Borräte wurden ein Raub der Flammen.

(*) Ettenheim, 27. Sept. Wegen starken Auftretens der spanischen Krankheit wurde das hiesige Gymnasium auf 14 Tage geschlossen.

(*) Durlingen bei Lahr, 27. September. Nachdem erst vorgestern eine 11köpfige Diebesbande hier verhaftet worden war, wurde schon wieder ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt, und zwar im Güterschuppen der Staatsbahnen. Die Diebe entwendeten eine große Anzahl von Gütern und plünderten zwei Koffer vollständig aus.

Württemberg.

(*) Stuttgart, 27. Sept. (Ein Telegramm des Kaisers.) Vom Kaiser ist beim König nachstehendes Telegramm eingegangen: Bei meiner Rückkehr von der Westfront freue ich mich, Dir mitzuteilen, daß ich die dabei gesehenen württembergischen Truppen in ausgezeichnetem Zustande gefunden habe und ihnen eine Anzahl von Auszeichnungen persönlich verleihen konnte.

(*) Stuttgart, 27. Sept. (Gemüseversorgung.) In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde mitgeteilt, daß man mit dem von der Landesversorgungsstelle eingeleiteten Bezirksgemüsestellen die übelsten Erfahrungen gemacht habe. Während in Stuttgart fast kein Gemüse aufzutreiben sei, werde z. B. Berlin aufs beste mit oberirdischen Erbsen und Bohnen versorgt, da man sich in Norddeutschland die Freizügigkeit der Anbau- und Lieferungsverträge zu nutze gemacht habe.

(*) Stuttgart, 27. Sept. (Straßenbahnstörungen.) In letzter Zeit sind verhältnismäßig längere Störungen des Straßenbahnverkehrs gerade in der Hauptverkehrszeit eingetreten. Die Ursache ist in außerordentlicher Anhäufung von Maschinenschäden im Stadtklektrizitätswerk zu suchen. Der Mangel an Arbeitskräften macht es unmöglich, die vorhandenen Wagen alle in Dienst zu stellen und auch die Verwendung der Anhängewagen muß eingeschränkt werden. Die daraus sich ergebende Ueberfüllung der verkehrenden Wagen muß stillschweigend geduldet werden. Mit der Behebung der Mängelstände kann in absehbarer Zeit nicht gerechnet werden.

(*) Stuttgart, 27. Sept. (Unfall.) Heute vormittag wurde eine ältere Frau von einem Straßenbahnwagen überfahren und schwer verletzt.

(*) Stuttgart, 27. Sept. (Einbrecher.) Der 32 Jahre alte, vorbestrafte Schlosser Karl Burg er aus Niederstetten, O. Gerabronn, wurde wegen zweier schwerer Einbrüche hier zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Genosse erhielt 4 Monate Gefängnis.

(*) Sölingen, 27. Sept. (Brotkartendiebstahl.) In das städtische Lebensmittelamt wurde gestern nacht eingebrochen und eine größere Anzahl Brot- und Fleischkarten gestohlen.

(*) Heilbronn, 27. Sept. (Keine Wohnung.) Zur Zeit ist hier keine einzige Wohnung frei.

(*) Neutlingen, 27. Sept. (Stiftung.) Emil Fallischer mit Frau haben für ein Schwimmbad 50 000 M. gestiftet.

(*) Tübingen, 27. Sept. (Wertvoller Fang.) Auf dem Bahnhof wurden zwei Gesellschaften Hamstere aus dem Rheinland abgefahrt, die den Einkauf im Großen betrieben haben und zentnerschwere Gepäcksstücke weggeschicken wollten.

(*) Waldsee, 27. Sept. (Kaninchenfarm.) Georg Gasser hier hat eine Großzucht von Kaninchen angelegt. Sie enthält bis jetzt etwa 900 reinrassige blaue Wiener, die nicht nur zartes, feines Fleisch, sondern zugleich auch einen wertvollen Pelz liefern.

Der Erlass des Kriegsministers.
Berlin, 27. Sept. Der im Hauptstaatsrat von den Mitgliedern der Mehrheitsparteien so stark angeforderte Erlass des Kriegsministers von Stein ist ein Schreiben an den preussischen Minister des Innern. In diesem Schreiben, das vom 8. August ds. Jrs. datiert, macht der Kriegsminister auf eine Reihe bedrohlicher Versammlungen der Zentralkomitee für Völkerrrecht und der Deutschen Friedensgesellschaft aufmerksam und ersucht den Minister des Innern, die Polizeiverordnungen anzuweisen, diese Versammlungen zu verbieten, da die Versammlungen einen Ausfluß internationaler pazifistischer Strömungen darstellen, deren unbeschränkte Tätigkeit der siegreichen Beendigung des Krieges entgegenwirken könnte. (Kriegsminister v. Stein befindet sich derzeit im Urlaub. D. Schr.)

Falschmeldung.

Wien, 27. Sept. Die deutsch-nationalen Parteien in Oesterreich werden folgende Erklärung veröffentlichen: Eine parlamentarische Berichterstattungsstelle brachte vor einigen Tagen die Nachricht, in deutsch-nationalen Kreisen würde man unter der Voraussetzung, daß Ungarn die ursprünglich deutschen Gebiete von Pressburg, Eisenstadt, Debenburg und Steinamanger abtreten würde, einem Verzicht auf Bosnien zustimmen. Diese Nachricht stellt sich als völlig erfunden heraus.

Gegen amerikanische Völkerrchtsverletzung.

Berlin, 27. Sept. Wie wir erfahren, hat die deutsche Regierung der hiesigen schweizerischen Gesandtschaft eine Protestnote zur Uebermittlung an die Vereinigten Staaten von Amerika überreicht, in der Verwahrung gegen die Bemühung von Schrotflinten durch amerikanische Soldaten eingelegt wird.

APC statt ABC.

London, 27. Sept. Die „Times“ erfährt aus Buenos-Aires, die Anwesenheit einer chilenischen Sondergesandtschaft scheine darauf hinzuweisen, daß die Ersetzung der ABC-Gruppe durch eine APC-Gruppe besprochen werden solle. Das heißt: Der derzeit bestehende Schutzbund von Argentinien, Brasilien und Chile sollte durch einen solchen von Argentinien, Paraguay und Chile ersetzt werden. Brasilien ist bekanntlich den kriegführenden Staaten beigetreten und Paraguay hat unter amerikanischem Druck die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen, während Argentinien und Chile neutral geblieben sind. Den beiden letzteren Staaten paßt nun scheinbar die Genossenschaft mit Brasilien nicht mehr, da der Bund sich zur Verteidigung der Neutralität, namentlich gegen amerikanische Uebergriffe gegründet worden war. Andererseits scheint in Paraguay, wo die deutsch-argentinische Richtung des Parlaments nicht unbesritten war, ein Umschwung eingetreten zu sein. Die APC-Gruppe würde also einen wirklichen Neutralitäts-Bund darstellen. (D. Schr.)

Neuer englischer Kriegskredit.

London, 27. Sept. Für die Kriegskosten bis April n. J. wird die Regierung nach „Daily Chronicle“ einen neuen Kriegskredit von 18 Milliarden Mark anfordern.

Liebesgaben für das Feldheer.

Zurchtlos und tapfer wehrt sich der deutsche Krieger gegen die Angriffe der Feindesmassen und schützt sein Vaterland, die Heimat, mit seinem Leben. Eng führt er sich mit ihr verbunden. Und jedes Zeichen des Gedankens, das von Haus und Herd zu ihm dringt, erheitert und befeuert ihn, stärkt ihm die Kraft, entflammt seinen Mut. Wohl weiß er, daß sich die Heimat in hartem Mähen selbst beibräuteln muß und es schwer hat im Kampf des täglichen Lebens. Aber gerade deshalb ist ihm jede Gabe, und sei es auch die kleinste, doppelt und dreifach lieb und wert.

Darum, wer irgend dazu in der Lage ist, der trage sein Scherlein zu Spenden für unsere Soldaten bei und knüpfe so erneut das enge Band fester, das die deutsche Heimat mit ihren Kriegern draußen unausslöschlich umschlingt.

Spendet Liebesgaben für das Feldheer!

Es dankt Euch mit Treue um Treue!

Großes Hauptquartier, den 5. September 1918.

Der Chef des Generalstabs des Feldheeres:

v. Hindenburg.

Die freiwilligen Gaben werden angenommen bei dem am Eise der stellvertretenden Generalkommandos eingerichteten Abnahmestellen für freiwillige Gaben.

Besonders erwünscht sind: Poienträger (ohne Gummi), Hausschuhe, Zahnpulver, Kämme, Haarbürsten, Bartbinden, Taschenspiegel, Kleiderbürsten, Stiefelbürsten, Brustbeutel, Geldtaschen, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Fimpenstifte, Briefstaschen, Adressbücher, Taschenuhren, Rasiermesser, Rasiergeräte, elektrische Lampen, Criak-Batterien, Ebstöpfe, Pössel, Rundharmonikas, Nähmaschinen, Siederhitznadeln, Zigarren, Zigaretten, Nahrungsalz, Kantabak, kurze und lange Tabakpfeifen, Zigarrentaschen, Streichholzbüchsen, Feuerzeuge (leer, ohne Brennstoff), Kartenspiele, Taschenuhren, Marmelade, Fruchtzucker, alkoholfreie Getränke, Fleischbrühwürfel, eingemachte und gedörrte Früchte, Schokolade, eingemachte Beiringe, Nalimops, Räucherkerze, Rotwein, leichter unvergärrter Landwein, Bäcker und anderer Backstoffs, Spiele (Schach, Domino, Solma), Müllgeräte usw.

Kriegsanleihe. Die Württ. Feuerversicherung in Stuttgart wird zur 9. Kriegsanleihe fünf Millionen Mk. zinsenlos (im ganzen 37 Millionen Mk.). Der Berliner Magistrat hat beschlossen, zur neunten Kriegsanleihe für die städtische Sparkasse 80 Millionen Mk. zu zeichnen. Insgesamt sind von 1. Stadtkommune Berlin damit 515 Millionen Mk. festgelegt.

Die Anleihen der Vereinigten Staaten an die Allierten in Europa betragen derzeit 30 227 400 000 Mk., davon entfallen auf Italien 3,6 Milliarden Mk.

Das entschiedene „Musch“.

Unsere Zeit fordert strengste Anspannung aller Kräfte, Wirklichkeitsinn und Verstandnis für das unbedingt Nötige. Kein Zweifel an unserer Sache darf die Herzen beschleichen, keine Stimme der Selbstsucht und des Kleinmutes Gedre sinden, wenn die Pflicht ruft. Nur eine Aufgabe erfülle uns ganz: Dem Vaterlande nützen und zum Siege verhelfen! //



Der heutige Weinpreis. Wie der Karlsruher „Vollstreckend“ hört, hat in Karlsruhe vor wenigen Tagen eine Besprechung der Weininteressenten mit der bad. Regierung über die Festsetzung sogen. Richt- oder Höchstpreise für den neuen Wein stattgefunden. In der Besprechung wurde vorgeschlagen, daß der Weinbauer, also der Erzeuger, für den Jogen. Konsumwein 200 Mark die hundert Liter erhalten soll, sodas unter Berücksichtigung der neuen Weinsteuern das Viertel Wein im Ausschank für etwa 1 Mark verkauft werden könnte.

Verlängerung der fleischlosen Wochen. Eine Mitteilung von zuständiger Seite bestätigt die von uns bereits erwähnte Tatsache, daß zunächst auch für die Monate November, Dezember und Januar fleischlose Wochen zu erwarten sind.

Bei den internierten Deutschen in Holland. In der 1. Augustwoche besuchte Oberhofprediger D. von Dyander im Auftrag des Kaisers die in Holland internierten deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen. Der erste Besuch galt dem Militärinterniertenlager bei Arnhem, in dem etwa 400 deutsche Heeresangehörige untergebracht sind. Ueber den Haag, Rotterdam und Schiedam ging die Reise weiter. Ueberall wurde der Besuch zu einem Festtag für die Internierten, und seine warmen Worte brachten ihnen Erhebung und Stärkung. Besonders wohl tat sein Kommen den vielen Deutschen im Zivilinterniertenlager Hattem, die aus England, von Uebersee und aus allen Erdteilen zusammengekommen waren, nachdem sie teilweise jahrzehntelang draußen gewesen waren, und denen nun der greise Oberhofprediger als persönlicher Bote des Kaiserpaars Grüße von der lieben deutschen Heimat brachte.

Für den deutschen Schuldienst in Russland. Sowalki und Litauen sollen unter den zur Entlassung kommenden Heeresangehörigen Anwärter aus dem Deutschen Reich dadurch gewonnen werden, daß ihnen durch eine abgekürzte Ausbildung Gelegenheit geboten wird,

was bald eine auskömmliche Veranschaffung zu erlangen. Zu Betracht kommen junge Leute evangel. und kathol. Bekenntnisses, die unmittelbar von der Schule, Präparandenanstalt oder untersten Seminarstufe in den Krieg gegangen sind oder solche Leute mit guter Volk-er Mittelschulbildung, die durch den Krieg ihren bisherigen Beruf zu wechseln gezwungen sind. Auch Kriegsbeschädigte sind nicht ausgeschlossen. Gesuche um Annahme sind an den Oberbefehlshaber Ost (General beim Stabe) Deutsche Feldpost 120 einzureichen.

Neue Volksschulrektoren. Der evangel. Oberschulrat hat 23, der katholische 10 neue Volksschulrektoren bestellt.

Der Landw. Septemberpreis für musterhafte Gutsbewirtschaftung wurde verliehen den Gutsbesitzern Daniel und Rudolf Flad, Fladhof Wc. Sunderlingen, N. Mänsingen, und dem Landwirt Eugen Bantler in Nuchten, N. Weisingen. Erstere erhalten 450 Mk., letzterer 200 Mk. je mit silberner Denkmünze.

Kriegsanleihe. Der 56. Genossenschaftstag des allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbands hat beschlossen, die ihm angeschlossenen Genossenschaften zu größtmöglicher Beteiligung an der 9. Kriegsanleihe aufzufordern.

Warnung vor Schwindlern. Gegenwärtig suchen angebliche Kriegsinvaliden mit einem künstlichen Bein Bauernhöfe auf und bitten um ein Nachtquartier, das dann auch gerne aus Mitleid gewährt wird. Am andern Morgen sind die Gauner mit Lebensmitteln und anderen Dingen verschwunden.

Spende des Kaiserpaars. Der Kaiser und die Kaiserin haben aus Anlaß der Genesung der Kaiserin für Bewohner von Kassel, die durch den Krieg in Not geraten sind, 10.000 Mark gespendet.

Die Landespende in Bayern für Soldatenhelme hat 1.000.000 Mark ergeben. In Stiftungen wurden der Schleswig-Holsteinischen Mission

in Prentum (Schleswig) in diesem Jahr zuteil. Im Wert würde ihr ein solches Anwesen in Altona-Olmarchen überwiegen, das vor 12 Jahren von den Hamburger Großkauffeuten Richard und Konrad von Donner errichtete Missionskinderheim. Zur Bestreitung der laufenden Ausgaben fügte der erstere ein Kapital von 100.000 Mark hinzu, während die Witwe des letzteren dem Heim alljährlich 3000 Mark zuwendet. Außerdem wurden der Prentumer Mission von einer kürzlich verstorbenen Bürgerin 50.000 Mark vermacht.

Verlobung des Orichenkönigs? Das türkische Blatt Idnam meldet, König Alexander von Orichenland habe sich mit der 22-jährigen Palastdame Marie Papadopulos verlobt.

Der Dichter als Ortsvorsteher. Der Schwelger Bauernrichter Alfred Huggenberger ist zum Ortsvorsteher der Gemeinde Gerlikon bei Frauenfeld, Kanton Thurgau, gewählt worden. Gerlikon zählt etwa 300 Einwohner.

Weiterer Kreuz-Ritter 2. Klasse.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurden ferner geschmück. Musikleiter Erich Spingler Jah. der silb. Verdienstmedaille Sohn des Musikanten Spingler hier, Chr. Bott, Sohn des Chr. Bott Rutscher hier, letzterer erhielt zugleich auch die silb. Verdienstmedaille ferner erhielt die silb. Verdienstmedaille Karl Red Waler von hier.

Wir gratulieren.

Ev. Jünglingsverein

Sonntag, 29. Sept. nachm. 4 Uhr Vereinsstunde.

Kath. Gottesdienst Sonntag, den 29. Sept. 10 Uhr Amt mit Kurzpredigt 2 Uhr Andacht Montag bis einschließlich Freitag keine heil. Messe Kriegsbefristung Freitag Abend 6 1/2 Uhr Samstag den 5. Okt. 7 1/2 Uhr heil. Messe Beicht Samstag von 4 Uhr an Kommunion Sonntag den 29. Sept. 6 1/2 Uhr.

Evang. Gottesdienst. 18. Sonntag n. Dreieinigkeits fest 29. Sept. Vorm. 10 Uhr Predigt Stadtvikar Kemppis Mittag 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern Stadtvikar Kemppis. Abends 8 Uhr Bibelstunde derselbe.

Mittwoch, 2. Oktober Abends 8 Uhr Kriegsbefristung derselbe.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst

Brotkarten.

Die Abgabe der Brot und Fleischkarten usw. erfolgt am Montag, den 30. Sept. vormittags 8-12 Uhr Nr. 1-300 nachmittags 2-6 Uhr Nr. 301-600 Dienstags 601-Schluss. Städt. Lebensmittelamt.

Wir übernehmen Mäntel, Zinnscheine und ganze Stücke von Wertpapieren als offene Depots

zur Verwahrung in feuer- und diebes-sicherer Stahlkammer und zur Verwaltung mit Einlösung der Zinsscheine, Ueberwachung der Verlosung, Einzug fälliger Stücke, Beschaffung neuer Zinnschein-Bogen und dergl.

Wir geben gerne nähere Auskunft am Schalter.

Stahl & Federer Aktiengesellschaft Filiale Wildbad.

Schon für

Mk. 5.20

monatliche Zahlung kann jeder

1000 Mk.

9. Deutsche Kriegsanleihe

zeichnen und sein Leben unter sofortigem vollen Einfluß der Kriegsgefahr zu günstigsten Bedingungen versichern. Im Felde Stehende können durch ihre Angehörigen in der Heimat versichert werden.

Auskünfte und Anmeldebüchlein durch die Hauptgeschäftsstelle für Württemberg der Lebensversicherungsgesellschaft Herr.

Phönix Stuttgart

Schloßstraße 92 Fernruf 4478

Stahl & Federer Aktiengesellschaft Filiale Wildbad

nehmen Zeichnungen auf die

9. Kriegsanleihe

entgegen und vermitteln kostenfrei

Kriegsanleihe-Versicherungen

zu Originalbedingungen, ohne ärztliche Untersuchung.

Nähere Auskunft auf Wunsch bereitwilligst.

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven 540 Millionen Mark

Stuttgart Cannstatt Heilbronn Ulm

Hereinnahme von

Bareinlagen

zu günstiger Verzinsung.

Näheres ist an den Schaltern oder auf Wunsch schriftlich zu erfahren.

Zeichnungen

auf die

9. Kriegsanleihe

für die

Oberamtsparkasse

Neuenbürg

nimmt von heute an die unterzeichnete Agentur von Einlegern und sonstigen Personen entgegen. Wildbad, den 24. September 1918.

Stadtpflege

Breitwieser's Unterbadischer

Kunst-Moost-Kulanz

mit Süßholz

gibt ein alkoholfreies Hausgetränk mit ähnlichem Geschmack wie Apfelmoo zu haben bei:

Carl Wilh. Gott.

Meine Mosterei

empfehle zur gef. Benützung Carl Rath

Stahl & Federer Aktiengesellschaft Stuttgart

Cannstatt Eßlingen Friedrichshafen Geislingen St. Ludwigsb. Pfullingen Ravensburg Reutlingen Schwab. Müns Schwab. Hall Schwanningen a. N. Tübingen Ulm a. D. Neu-Ulm Wildbad Juffenhausen

An- und Verkauf von Wertpapieren Gewährung von Krediten Annahme von Bargeld zur Verzinsung Führung von Scheck-Conten Vermittlung von Hypothekendarlehen

Am Mittwoch den 2. Oktober vorm. 11 Uhr, kommt das in den Anlagen angefallende

Kalb

zum Verkauf. Zusammenkunft bei der Trinkhalle.

Kal. Paderverwaltung. Sprollenhäus. Eine 28 Wochen trächtige mit dem 3. Kalb zum Fahren geeignete

Kuh

hat zu verkaufen Rudolf Haag beim Dirsch

Eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer und Zubehör hat auf 1. Jan. zu vermieten. Zu erfragen in d. Exped. 164

Trotz großer Knappheit in Glas ist es mir durch frühzeitigen Bezug gelungen, noch einen Posten

Gindunst-Gläser

in div. Größen,

zu beziehen, und rate ich Interessenten, sich jetzt schon den Bedarf hierin zu decken. Hochachtung

Robert Treiber.